

# DIE »MARY ROSE« WIRD AUFGERICHTET

Hartwig Junius, Dortmund

Über die Hebung der MARY ROSE ist an dieser Stelle 1983 berichtet worden (Dammann 1983). Die zum Teil abenteuerlichen Such-, Grabungs- und Hebungsarbeiten sind ausführlich in zwei Veröffentlichungen der unmittelbar Beteiligten beschrieben (McKee 1983, Rule 1983). Eine Mitteilung des Mary-Rose-Trust, daß der Schiffskörper in diesem Jahr auf seinen eigenen Kiel gestellt werden soll, sei als Anlaß genommen, einige technische Einzelheiten der Hebung zusammenfassend vorzustellen.

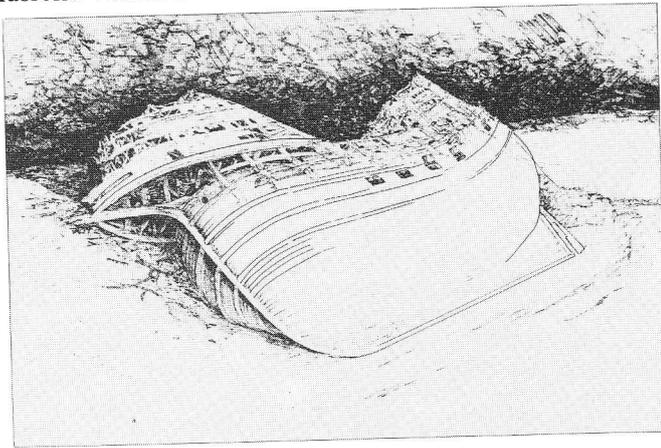


Abb. 1 Der auf der Seite liegende Rumpf der MARY ROSE wird vom Gezeitenstrom angegriffen.

Die MARY ROSE ist bekanntlich 1545 vor den Augen ihres Königs in der Bucht von Portsmouth versunken – im übrigen aus ähnlicher Ursache wie viele Jahre später die schwedische WASA; bei starker Kränkung ist Wasser durch die geöffneten Geschützporten eingedrungen und hat in wenigen Minuten das Schiff unter Wasser gedrückt. Mit etwa 60° Neigung hat sich der Schiffsrumpf auf die Steuerbordseite gelegt (Abb. 1). Die starken gezeitenbedingten Wasserströmungen haben zweierlei bewirkt: zum einen sank der Schiffskörper teilweise in den Meeresboden ein und wurde mit Sedimenten gefüllt, zum anderen sind die herausragenden Teile der Backbordwand im Laufe der Zeit abgebrochen und weggespült worden (Abb. 2 bis 4), so daß das Wrack schließlich ganz von einer Schlickschicht bedeckt war. Daher gestaltete sich auch die Suche, die McKee 1965 begann (McKee 1983), als be-

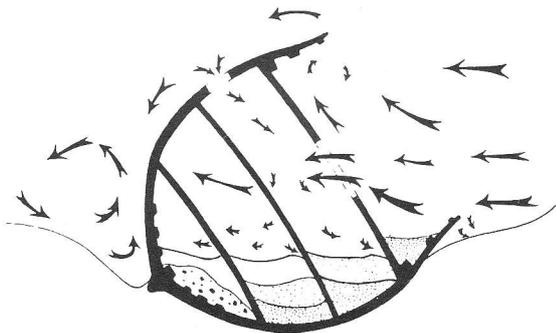


Abb. 2 Die Wirkung der Unterwasserströmung auf den Schiffsrumpf

sonders schwierig. Entdeckt wurde die genaue Lage erst 1967 durch ein spezielles Sonardiagramm (McKee 1983, Rule 1983), das in Abb. 5 gezeigt ist. Die ersten Grabungsergebnisse von 1971 (Abb. 6) lassen die Schwierigkeiten ahnen, die die Archäologen bei der Interpretation dieser Ergebnisse gehabt haben mögen, denn die Lagerung des Wracks war ja nicht bekannt.

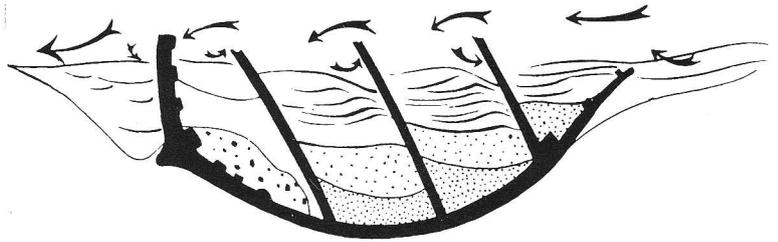


Abb. 3 Die Backbordseite wird weich und hält der Strömung nicht stand

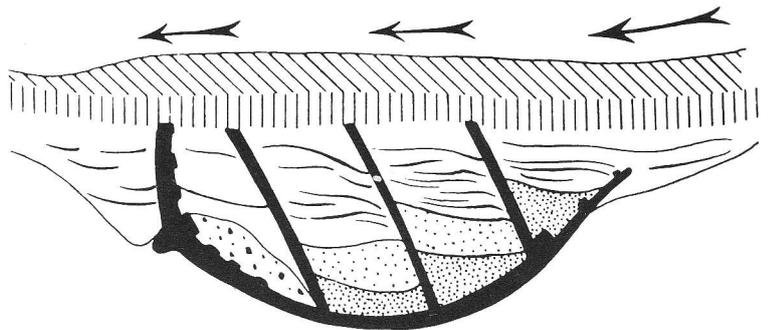


Abb. 4 Der Rumpf füllt sich mit Sedimenten und wird von einer Sandschicht bedeckt

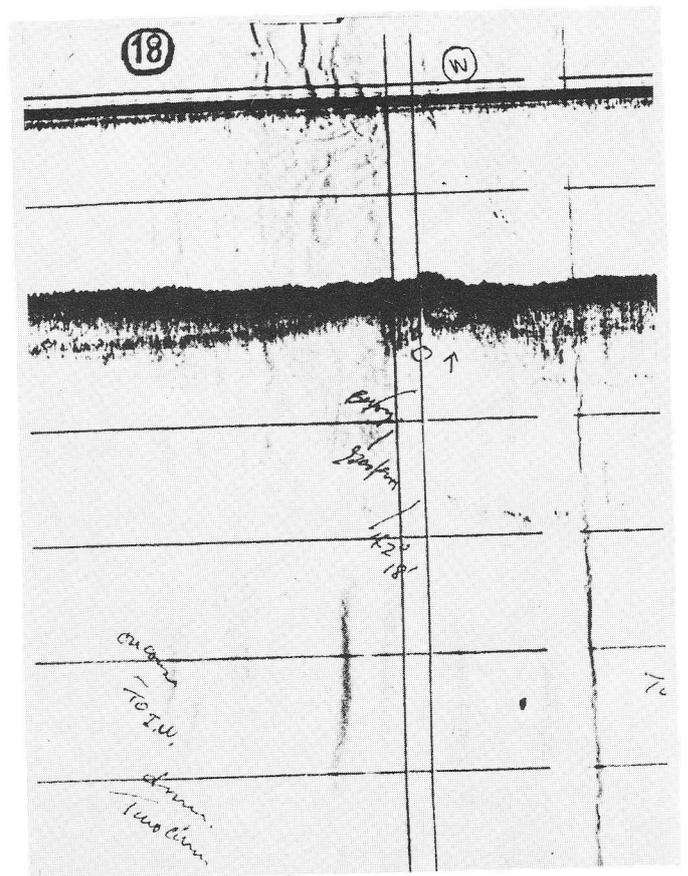


Abb. 5 Sonardiagramm mit der Fundstelle